

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 15

Sonntag den 21. Februar 1926.

51. Jahrgang

Andank.

Die Lage der deutschen Minderheit in Slowenien illustriert am besten die Tatsache, daß die paar Gesangsvereine, die noch vegetieren, es zeitweise kaum riskieren konnten, irgendeine statutenmäßige Veranstaltung abzuhalten. Alle anderen deutschen Vereinigungen sind bis herab auf die denkbar harmloseste unter ihnen, den „Gottscheer Vogelschutzverein“, überhaupt aufgelöst worden. Wie das so kam, ist allgemein bekannt und es braucht hier nicht wieder die Rede davon zu sein.

Außer den wenigen noch bestehenden Gesangsvereinen, die ihrem Wesen nach rein deutschsprachlichen Charakter besitzen, gibt es noch einige andere Vereine, in deren Rahmen sich die Staatsbürger deutscher Nationalität zu betätigen pflegen. Das sind die Freiwilligen Feuerwehren. Der gemeinsinnige Zweck, dem diese Vereine dienen, hätte zur Erwartung berechtigen können, daß chauvinistische Eingriffe und Hemmungen vor ihnen Halt machen würden. Man sollte glauben können, daß freiwillige, uneigennütige und aufopferungsvolle Arbeit im Interesse der breitesten Allgemeinheit immer willkommen, dankenswert und unterstützungswürdig sein müsse, gleichviel wer sie leistet oder welcher Nationalität der Betreffende angehört. Leider ist nicht einmal das bei uns der Fall. Man erinnert sich daran, welche Schwierigkeiten der zumeist aus deutschen Mitgliedern bestehenden Feuerwehr in Maribor von Seite berufener und unberufener Faktoren gemacht wurden, um ihr die slowenische Kommandosprache aufzuzwingen. Bei den Feuerwehrvereinen in den rein deutschen Orten der Gottscheer Sprachinsel ging man darin sogar so weit, die Auflösung der Vereine, d. h. also die Beseitigung jeder Abwehr von Feuersnot, anzubrohen, wenn sie nicht die slowenische Kommandosprache einführen. Während sich die deutschen

Auf den ungesunden Neu-Hebriden.

Von A. M. Karlin.

Am 21. Dezember 1605 kam eine Forschungs-Expedition von Lima in Peru quer über den Stillen Ozean in diese fernen und stürmischen Gewässer und da entdeckte Pedro Fernandez Quiros am 27. April 1606 eine große und sadne Insel, die er als Teil des noch kaum vermuteten südlichen Kontinents ansah und der er infolgedessen den Namen 'Espiritu Santo' oder Insel des heiligen Geistes gab. Später blieben durch unzählige Jahre die Inseln unbefucht und unbenannt.

Heute stehen sie unter der anglo-französischen Gemeinherrschaft — ein im Grunde allzeit ungünstiges Unternehmen, da, wo zwei regieren, gewöhnlich weniger auf Recht gesehen wird als dort, wo ausschließlich ein einziger herrscht — das aber, für die Pflanzler wenigstens, viele Vorteile hat, weil jede Regierung ihre Untertanen etwas mehr beschützt als dies sonst der Fall sein würde und weil eine stärkere Konkurrenz mehr Schiffe und höhere Preise mit sich führt. Am meisten kränken die Missionäre, die von weißen Säufern nichts erhoffen können und die selbst ihre schwarzen Lämmer (mit angeblich weißen Seiten) mehr und mehr abfallen sehen, weil auf den Neu-Hebriden sowohl Missionäre wie Schwarze und Weiße nur eine Gottheit wirklich anerkennen — das goldene Kalb!

Die Neu-Hebriden liegen zwischen dem 13. und 20. Grad südlicher Breite und dem 163. und 168.

Feuerwehren in der Südspitze dieser Forderung in Ansehung der eminenten Wichtigkeit ihrer Arbeit vom praktischen Gesichtspunkt ihrer eigenen und aller übrigen Mitbürger Wohlfahrt ausschließlich beugten, mußten sie die Gottscheer Feuerwehren nach wie vor ablehnen aus dem einfachen Grunde, weil die dortlichen Feuerwehrmänner die slowenische Sprache nicht verstehen und noch viel weniger natürlich eine slowenische Kommandosprache.

Mit der Einführung der slowenischen Sprache in einem freiwilligen Wohlfahrtsverein, der zum größten Teil aus Mitgliedern deutscher Nationalität besteht, war wohl jeder Vorwand für eine mißgünstige Behandlung, als betriebe der Verein Politik oder nationale Hitze, wie die verschiedenen unsinnigen Anwürfe eben lauteten, beseitigt. So schien es wenigstens eine Zeitlang. Der Verein bemühte sich ängstlich, seinen völlig unpolitischen, rein wohlthätigen und übernationalen Charakter bei jeder Gelegenheit nicht nur seinem inneren Wesen gemäß zu wahren, sondern geradezu zu demonstrieren. Die verfloßene Silvesterfeier, an der Slowenen und Deutsche teilnahmen, wo slowenische und deutsche Darbietungen den gleichmäßigen Beifall beider Nationalitäten fanden, schien die Möglichkeit eines friedlichen Nebeneinanderlebens, den Beginn einer gleichen Wertschätzung uneigennütiger Arbeit im Dienste der Allgemeinheit zu eröffnen. Es war ganz offenbar eine Täuschung.

Die Freiwillige Feuerwehr in Maribor, deren Mitglieder erprobte, höchstausgebildete, erfahrene Wehrmänner und Rettungskleute sind, hat sich zur besten freiwilligen Organisation dieser Art im ganzen Staate emporgehoben. Das erkennen auch alle slowenischen Blätter mit nicht geringem Stolz an. Daß aber neben einer glänzenden Leitung, neben steter Opferbereitschaft und Liebe zur Sache auf Seite der Mitglieder auch beträchtliche Geldmittel

dazu gehören, um die unentgeltliche Arbeit im Dienste der Allgemeinheit so leisten zu können, wie sie die Marburger Feuerwehr tatsächlich leistet, ist klar. Da bei sonstigen Spenden immer wieder dieselben wenigen Leute in Betracht zu kommen pflegen — aus den Säcken jener „Öffentlichkeit“, die sich über die Art des Kabarettabends „aufregte“, ist wahrscheinlich noch kein Para für diesen wirklich wohlthätigen Zweck gespendet worden! — war der Verein angewiesen, durch eine Veranstaltung weitere Kreise zur Auffüllung seiner Kassen heranzuziehen. Um möglichst weite Kreise heranzuziehen zu können, mußte der Abend etwas bleier. In Anbetracht der Unmenge von slowenischen Faschingsveranstaltungen in Maribor mußte vor allem mit dem zahlreichen Besuch der deutschen Stadtbürger, denen verhältnismäßig wenig Veranstaltungen zugänglich sind, gerechnet werden. Diese Leute konnte ein rein slowenisches Programm naturgemäß nicht zum Besuche anregen. Deshalb sorgte man, da einheimische deutsche Künstler nicht vorhanden sind, dafür, daß auch einige Großer Kabarettkünstler gewonnen wurden. Das waren die „Ausländer“. Wenn nun einige slowenische Blätter in deren Auftreten „Politik“ und Gott weiß was noch erblickten, so ist das eben tödlichste Undankbarkeit oder lächerlichste Dummheit. Diese Abschätzung kann die Erklärung im „Tabor“ nur bestätigen, deren Gewundenheit und gehässige polemische Abfassung verbieten, daß man an ihren angeblich amtlichen Charakter glauben könnte.

Es würde zu weit führen, wollten wir uns mit den Einzelheiten der slowenischen Erklärung im „Tabor“ befassen. Nur das eine sei festgestellt: Es ist eine Lüge, daß hiesige slowenische Künstler in Oesterreich nicht auftreten dürfen. Man mag nur die Berichte des „Jutro“ nachblättern, worin von den Konzerten und Veranstaltungen der südslawischen Kolonie in Wien erzählt wird. Die von uns wert-

Grad östlicher Länge, so daß sie ungefähr 1000 Meilen von Fiji, 2000 Meilen von Australien, 400 von Neu-Kaledonien und 2000 Meilen von Neuseeland entfernt liegen. Man teilt die zahlreichen Inseln in drei wichtige Hauptgruppen:

In die Nordinsel, zu denen auch die interessantesten Banks- und die selten besuchten Torresinseln gehören, in 'Santo' (für 'Espiritu Santo', nebstbei die ungesundeste Insel der Gruppe), Aoba, wo die schönsten Frauen wohnen (die immer noch häßlich genug sind!) in Aurora oder Mooro und in die Insel „Pikastan“, auf der man schöne Hute und Körbe macht.

In die Mittelinsel von Malikula (auf der im Norden von Menschenfresser haufen, die selbst den Kochtopf für „Missionär“ schätzen), von Ambu mit dem ewig tätigen Vulkan, dessen Ausbruch oft den Nachbimmel tödet, von Baama, die außerordentlich fruchtbar ist, von Api (auf der ich nun seit zwei Monaten als Gast eines französischen Pflanzers haue) und von Bui oder Sandwich, der Insel, die den Hauptort und Hafen der Gruppe — Vila — trägt; außerdem gehören zu dieser Mittelgruppe die Inseln Longoa, Mainu, Zuckerhut, „Schuß“ und „Enttäuschung“.

Endlich in die kühlere Südgruppe von Erromango, Anniba und Tanna, die einen noch schöneren und wilderen Vulkan als Ambu hat und auf der die unbändigen Eingeborenen haufen; Anethum ist die letzte Insel der Neu-Hebriden im Süden . . .

Schmerzlich beklemmt schlägt das Herz, wenn man in den Hafen von Vila an der Insel Tiriti zur Rechten und Meere zur Linken einfährt. Das tiefe Grün der Hügel ist das eintönige Grün der unermüdblichen Tropen; die vielen Auslegerboote mit ihren schwarzen Schiffern hatten allerdings allen Zauber der Südsee, aber auch alle Wehmut unbeschreiblicher Entfernung, und der fahlsüße Geruch trockener Kopra wibert an. Etwas brüet über Bate wie ein schlummernder Adler Geist, der sich plötzlich zur Tat aufraffen wird, und die schweren Regengüsse, die alle Viertelstunden lang niederprasseln und einige Minuten hindurch alles in einen heißen Schleier hüllen, tragen keineswegs zu erhöhter Freude bei. Zur Rechten liegt die englische Niederlassung, zur Linken die französische. Die katholische Kirche, das Kloster auf Mitahöhe, das Wohnhaus des Gouverneurs gehören zur französischen Abteilung, ebenso wie die kleinen, armfellig wirkenden, zu beschränkten Häuschen aus Wellenblech oder alten Petroleumbüchsen, in der die kleinen französischen Angestellten wohnen. Die protestantische Kirche, die schöne englische Residenz, die größeren Gärten und entschleierten hübscheren Häuser liegen dicht nebeneinander, stolz abwehrend im britischen Viertel. Man errät Zurückhaltung und auch . . . die Macht des englischen Pfunds.

Der Strandweg besteht aus grundlosem D . . . den Geschäftshäusern von Vallande, Beschabe, Guippy und Burns, Phillips & Co. Ich fragte einen Tischler, der unter einem Dach schöne Kautschöler zurechtschnitt,

geschätzte Künstlerin Frau Brandl als Ursache des Verbotes vorzuschleichen, ist eine Geschmacklosigkeit. Frau Brandl ist, soviel uns bekannt ist, eine Deutsche. Man will, scheint es, den geschädigten Verein auch noch verhöhnern. Weil eine deutsche Künstlerin in Graz angeblich nicht auftreten kann, gerät die bekannte slowenische „Öffentlichkeit“ in Aufruhr? ! Deshalb muß die Polizei den Wohlthätigkeitsabend der Feuerwehr mit Berufung auf diese „maßgebende“ slowenische Öffentlichkeit, mit Berufung auf Ordnung und Frieden unmöglich machen? !

Wir sind im Tiefinnersten davon überzeugt, daß bei der Marburger Feuerwehr kein Mensch an „Politik“, an Rationalität u. dgl. gedacht hat, als dort dieser Abend vorbereitet wurde. In Wirklichkeit glaubt auch kein Slowene daran. Es ist nur wieder einmal allen deutschen Marburgern ad oculos und an der Hand eines scharfen Beispiels das demonstriert worden, was wir leider immer feststellen mußten: Nichts, keine Mitarbeit, nicht die anerkannteste Arbeit im Dienst der Allgemeinheit, keine noch so großen Spenden für slowenische wohlthätige oder unwohlthätige Zwecke, nicht die übergrößte Loyalität, nicht der heißeste Wunsch nach Frieden, nicht die größte Opferwilligkeit, nichts kann jene Kreise, die trotz ihrer Witzigkeit die „Öffentliche“ Stimmung mit Erfolg darzustellen sich erdreisten, von ihrem Haß gegen uns abbringen. Denn sie leben von diesem Haß.

Wir können uns lebhaft vorstellen, daß der eklatante Unbant, der bei dieser Gelegenheit in Erscheinung getreten ist, die braven Feuerwehrmänner in Maribor zur Niederlegung ihrer Arbeit veranlassen könnte, denn schließlich gibt es auch in dieser Beziehung Grenzen und diese Leute sind ja auch nur Menschen. Sie würden die Arbeit niederlegen, wenn sie nicht eben — Deutsche wären. Was aber ein deutscher Feuerwehrmann ist, der hängt mit seinem Herzen so sehr an der Sache, daß es fast nichts gibt, was sie ihm vergällen könnte. Das ist auch das von der „Öffentlichkeit“ nicht verstandene Geheimnis der Tüchtigkeit der Marburger Feuerwehr. Sie wird zum Wohle der Gemeindeglieder weiterarbeiten trotz der unglaublichen Bogel dieser unbantbaren „Öffentlichkeit“, die also lautet: Weil die Feuerwehr kein Gesellschaftsverein ist wie „Edelweiß“ oder „Napf“, weil sie für die Öffentlichkeit arbeitet, hat die Majorität der Öffentlichkeit gewissermaßen das Recht, den Verein in der Herbeibringung der Mittel für seine Arbeit zu hemmen und zu schädigen. Die Feuerwehrmänner in Maribor werden, so hoffen wir, ebenso weiterarbeiten wie wir als Gesamtheit, trotzdem sie für ihre Arbeit und

wir für unser Eintreten zu Gunsten einer slowenischen Minderheit im Ausland mit Unbant belohnt werden. Obwohl sie mit Politik gar nichts zu tun haben, hielt man es in Maribor doch für förderlich, auch gegen sie mit Politik vorzugehen: mit der häßlichen Politik des Unbants.

Politische Rundschau.

Inland.

Sturm zwischen Radic und der Opposition.

In der Betrachtung unserer Innenpolitik tritt einem immer wieder als Hauptperson der Unterrichtsminister Stephan Radic entgegen. Es vergeht kaum eine Sitzung des Parlaments, in der er nicht hitzige Auseinandersetzungen mit der Opposition hätte, von dem sonstigen Wirbel zwischen ihm und seinen radikalen Verbündeten ganz zu schweigen. Am Mittwoch antwortete Radic auf die Rede seines erbitterten, auf der Radic-Liste in Zagreb gewählten Gegners Dr. Trumbic. Im nachfolgenden sollen einige Redeblüten aus diesem Duell verzeichnet sein. Radic erklärte unter dem ständigen Lärm des Hauses sein Programm, das sich mit dem Programm der Radikalen Partei im Wesen decke. Er meinte: „Es liegt in der Natur jeder Bewegung, daß die Ideen wie Blitze zischen. Es entstehen Donner, Sturm, Ungewitter. Schließlich vergeht das alles — und wie süß und angenehm ist es, nach beendetem Sturm zu atmen und zu leben! Seht, das ist unsere nationale Verständigung!“ Radic warf Trumbic vor, daß er während des Krieges in Korfu, in Rom, in London und in Paris Pläne geschmiedet habe, daß man Radic aufhängen oder erschlagen müsse. Trumbic springt auf und schreit: „Damals waren Sie Habsburger, damals dienten Sie Franz Josef! Ich aber arbeitete für das Volk!“ Pribicevic: So ist! Das ist wahr! Radic: Heute wehrt sich das kroatische Volk mit Recht gegen die herrischen Faulpelze, welche die Programme wechseln wie das Hemd. Trumbic: Sie sind ein herrischer Faulpelz! Was schimpfen Sie, was lästern Sie, Sie Herr Minister? Schande! Dr. Janic zu Radic: Sie leben vom Schwindel! Sie sind ein gewöhnlicher herrischer Schwindler und nichts anderes! Dr. Basala: Wieviel Geld haben Sie den Leuten aus den Säcken gelockt? Radic erwähnt den Bauernhelden Mathias Subec. Pribicevic: Was schänden Sie Mathias Subec. Subec ist nicht in das Loch in der Mauer getrocknet! Radic wirft Trumbic Verrat auf der Friedenskonferenz vor. Trumbic, ganz rot im Gesicht und fürchterlich aufgeregt. Was lügen Sie hier über so wichtige Dinge! Sie können vor denjenigen lügen, die Ihre Lügen nicht kennen! Ich fordere Herrn Radic auf, sich darüber zu erklären, er war auf der Friedenskonferenz. Sie aber haben nichts zu reden! Während Radic bloß lächelt, fährt Radic fort: Trumbic versperrte unserem Staate die Tür. Ich habe erwartet, daß er als zweijähriger Außenminister in seiner Rede die Außenpolitik berühren würde. Das

Mandulebule mit seiner großen, spitz zulaufenden Frucht, Kolanasse, die in tiefgrünen, hartgekerbten Hüllenscheiden und die in Wein oder Vermuth gelegt, Kranken neue Kraft geben, Seidenwollbäume, von denen die feibig weiche Wolle aus schöner, dunkelbrauner Schale springt, Sagopalmen mit ihrem hellbraunen, schöngelblichen, apfelgroßen Samen, Pandanos mit gelber Frucht von Melonenform, purpurne Katabo — und bräunliche Navelnasse und die schönen, erst lichtgrünen, später rotbraunfälligen Tahitikaftante und die Mammam oder Bulbul, kleine gelbe Beeren, die in Dolben von hohen Bäumen hängen und von den Eingeborenen gegessen werden, obschon sie nicht selten die Tropenruhr zur Folge haben. Der Urwald ist voll Dawaub, einer seltsamen Bianenart, die Früchte wie unsere Kartoffeln hat, die indessen vom Stengelgewinde hängen und nicht essbar sind, von Farnen aller Formen, von der schmackhaften Dschenzunge, der roten indischen Dongouse, dem vielstammigen Bureau, dessen Rinde als Schnur verwendbar ist, dem falschen Litschi mit seinem betäubenden Geruch, der falschen, dreiblättrigen Kawa und hundert anderen Pflanzen, die hier in gelbe Blüten ausbrechen, dort — wie beim wilden Pfeffer — tiefrote Sträuße sind. Da hängt auch die liebliche, gelbbraune Muskatnuß, die aufspringt, sobald sie reif ist, und einen Kern sehen läßt, der in einem Füllgranwerk von hellroter Schale steckt.

(Fortsetzung folgt.)

tat er nicht, weil er auf dem Eis ausgerutscht wäre . . . und wenn er sich den Hals gebrochen hätte, wäre kein Schade darum gewesen . . . Trumbic, vor Leidenschaft fast planzend: Das ist eine Lüge! Warum lügen Sie? Ein Unterrichtsminister darf nicht so reden. Und Sie lügen immer! Was spekulieren Sie mit dem Volk, mit dem Rücken und mit dem Saß des Volkes? Dr. Janic schreit auf Radic: Spekulant! Narr! Lügner! Gauner! Schwindler! Scharlatan! Lump! Einige Abgeordnete protestieren: Wir lassen Radic nicht so reden! Sie, Herr Präsident, dürfen das nicht erlauben! Und Radic hat kein Recht zu lächeln, er war der Chef der Friedensdelegation und nach seinem Willen ging alles! Radic: Trumbic hat mir und jedem anderen gesagt, daß die Serben und Kroaten nicht bloß zwei Völker, daß sie nichts miteinander gemein haben, sondern daß sie sogar zwei feindliche Welten sind. Trumbic, wie vom Blitz getroffen: Sie lügen! Gemein lügen Sie! Meine Arbeit widerlegt das am besten. Während Sie Schützengraben gebaut haben, habe ich immer für eine Verständigung mit den Serben gearbeitet! Dr. Janic: Eine solche Viper, einen solchen Lumpen und Lügner hat es noch in keiner Regierung auf der ganzen Welt gegeben!

Ausland.

Ein deutsches Einschreiten.

Die deutsche Reichsregierung hat dieser Tage durch ihre Botschafter in London und Paris wegen der Intrigen über die Vermehrung der ständigen Sitze im Völkerbundrat eine Demarche unternommen. Sie ließ sowohl die englische, als auch die französische Regierung wissen, daß, wenn die Intrigen nicht aufhörten und auch anderen Staaten (Polen) zugleich mit Deutschland Ratssitze gewährt würden, die deutsche Regierung sich gezwungen sehe, ihre Anmeldung zum Völkerbund zurückzuziehen. Diese Drohung hat namentlich in Paris stark abtühlend gewirkt.

Außerordentliche Sitzung des Völkerbunds.

Der Generalsekretär des Völkerbunds Sir Eric Drummond hat das Außenministerium in Beograd benachrichtigt, daß am 8. März eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes in Genf stattfinden werde mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund; 2. Beschließung der Versammlung über allfällige Anträge, die sich auf Artikel IV des Völkerbundstatuts (Wahl neuer Mitglieder des Völkerbundes) beziehen; 3. Budget; 4. Bau eines Völkerbundpalastes. Unseren Staat wird Außenminister Dr. Rindic vertreten.

Des österreichischen Bundeskanzlers Antwort an Mussolini.

Auf der Sitzung des österreichischen Nationalrats vom 17. Februar gab Bundeskanzler Dr. Ramek eine Erklärung bezüglich der bekannten Rede Mussolinis ab. Er sagte u. a.: Die Maßnahmen der Italiener haben überall, wo Deutsche leben, eine Erregung hervorgerufen, wie sie wohl nur in den aller seltensten Ausnahmefällen in solcher Einmütigkeit ein ganzes Volk ergreift. Aus Italien hört man immer wieder den Verdacht, daß diese Bewegung künstlich erzeugt worden sei. Ja, sie ist erzeugt worden, aber sie ist einzig und allein durch die Maßnahmen der italienischen Regierung in Oberetsch erzeugt worden. Eines weiteren Zutuns hat es wahrlich nicht bedurft. Wenn jemand behauptet, daß die maßgebenden Kreise Oesterreichs oder gar das Volk in seiner Gänze von der Rückeroberung des deutschen Oberetsch mit den Waffen träume, dann lügt er und sagt eine Lächerlichkeit dazu. Wir können die Grenzbeziehungen des Vertrages von St. Germain freilich nicht für gerecht ansehen, aber wir anerkennen sie, weil wir den Vertrag unterschrieben und ratifiziert haben. In der Kammerrede des Chefs der faschistischen Partei kommt das Wort Oesterreich nicht vor und doch sind auch wir, und zwar nicht nur durch den Schlußsatz, betroffen. Wenn jemand von dem deutschen Volk, seinen Sitten und Gebräuchen und seiner Kultur spricht, so geht dies den deutschen Stamm an der Donau so gut an wie die Stämme am Rhein, an der Oder und an der Elbe. Was den sozusagen aus heiterem Himmel heraus angebrohten teigerischen Einfall anbelangt, hat die Bundesregierung ihren Gesandten beim Quirinal sofort beauftragt, bei Herrn Mussolini Aufklärungen über den präzisen Sinn des erwähnten Passus einzuholen. Diesen erklärte, daß seine Worte nur bedeutet hätten, er werde nie gestatten, daß die durch die Friedensver-

warum die Straßen in Vila derart unverantwortlich menschenunwürdig wären. Er suchte mit den Achseln und antwortete:

„Was wollen Sie, Mademoiselle, wir sind unter Gemeinherrschaft.“

„Geteiltes Leid ist halbes Leid!“ dachte ich mir; wenn ein Engländer in diesem Schlamm erstickt, hat er wenigstens die Genugtuung zu wissen, daß sicher ein Franzose gleichen Todes sterben wird.

Es liegt da auch noch das Postamt. Vor dem Eingang zeigt sich ein graufarbiges Gebilde, das ich zuerst für Korallenmasse angesehen. Spätere Erfahrungen haben mich gelehrt, daß es das Gehirn des hochverehrten Postmeisters ist, der es vor Jahren abgelegt hat, weil in heißen Gegenden das Schmelzen ohnehin jene Reste zerstört, die selbst solch eine Amtsperson noch möglicherweise mitbringt. Friede seiner Gehirnasche!

Api ist freundlicher. Hügel wölben sich, unberührter Tropenschwungel krönt die Höhen, brückt sich an die Ufer unverlässlicher Flüsse, die heute wasserlos und morgen schäumende Ströme sind, bildet am Strande einen festen, tiefgrünen Gürtel. Die Pflanzungen zeigen alles, was die herrlichsten Tropen bieten: Cacao, diese prachtvollen Früchte, halb tiefgelb, halb orange, halb blutrot mit gelben Streifen, Kaffee, dessen Beeren da purpurviolett, dort hellrot, bräunen noch grün sind; Alligatorbirnen, die eher Gemüse als Obst sind, Brotfrucht mit ihren Riesensblättern voll tiefer Gaden,

träge geschaffene Lage geändert, ferner daß Oesterreich an Deutschland angeschlossen werde. Wir mögen versichert sein, daß kein einziger italienischer Kombattant jemals den Brenner überschreiten werde. Im Besitze dieser Antwort des Herrn Mussolini hat die Bundesregierung die Frage, ob sie den Völkerbund auf die italienische Kriegsdrohung aufmerksam zu machen habe, mit Nein beantwortet.

Kurze Nachrichten.

In Moskau wurde die russische Prinzessin Obolenski erwirgt auf der Straße aufgefunden, wo sie sich als Prostituierte herumgetrieben hatte; beim Ausbruch der Revolution war sie erst ein 15-jähriges Mädchen, das nach der Flucht und Ermordung ihrer Eltern schutzlos zurückblieb, als Fabrikarbeiterin wurde sie die Geliebte eines Arbeiters, der sie auf die Straße schickte, wo sie dann immer mehr verfiel. — Der spanische Oberst Jose Francisco de Bourbon erschoss seine Gemahlin, die Herzogin von Sevilla, weil sie mit dem Abendessen nicht auf ihn gewartet hatte. — Reichspräsident Hindenburg ist an einer ungefährlichen Kniegelenkentzündung erkrankt. — Die englischen Staatsbeamten und Parlamentarier werden in Zukunft nur in der dritten Klasse freireisen können. — Der polnische Sejm hat mit 143 Stimmen gegen die 100 Stimmen der nationalen Minderheiten den Dringlichkeitsantrag auf Errichtung einer ukrainischen Universität in Lemberg abgelehnt. — Der ungarische Abgeordnete Vaszanyi wurde dieser Tage von zwei Mitgliedern der Erwachenden Ungarn überfallen und an der Stirne verletzt; der Ueberfall erweist sich als Racheakt des nationalistischen Detachements Hejas gegen die in der Fälscher-Affäre scharf auftretende Parlamentsopposition. — Bei der städtischen Sparkasse in Karlovac, die dadurch in eine schwierige Lage geriet, ist man Unterschlagungen in der Höhe von 1 Million Dinar auf die Spur gekommen; einige Ausschußmitglieder der Sparkasse sind verhaftet worden. — In Zemun sind dem Staat große Zollsummen hinterzogen worden, indem der dortige Beamte der Glühlampenfirma Tungram die Schleifen der zu verzollenden Säcke mit stärkeren Glühlampen gegen Schleifen der Säcke mit schwächeren Glühlampen vertauschte; das Magazin der Firma wurde versiegelt und der Beamte verhaftet; die Manipulationen hatten sich durch zwei Monate hingezogen. — In Marokko beginnt langsam wieder der Tanz; der Stamm der Beni Uriagals, der sich im Einverständnis mit Abd el Krim den Franzosen unterworfen hatte, um von ihnen über die Regenzeit hindurch mit Lebensmitteln versorgt zu werden, hat sich erhoben, so daß die Franzosen das bekannte Bibane Massiv wieder räumen mußten. — In der Frankenfälschung-affäre ist in Hamburg das erste Urteil gefällt worden; der 30-jährige Fliegerleutnant Edmund von Oldvary, ein Oberst des Genossen Jankovich, wurde wegen Verbreitung falscher Geldzeichen zu vier Monaten Gefängnis und zu 300 Mark Geldstrafe wegen Passvergehens verurteilt. — Der Komponist Dr. W. Riengl, ein 69-jähriger Herr, stürzte am 15. Februar in Wien über eine anderthalb Meter hohe Stufe in den schlecht beleuchteten Hof des Kriegsministeriums, wobei er sich die linke Hand brach.

Aus Stadt und Land.

Zum Vorigenden des Geschworenengerichts in Celje, dessen I. Periode am 1. März beginnt, wurde der Präsident des Kreisgerichtes Herr Hofrat Dr. J. Rotnik ernannt; Stellvertreter sind die Herren Oberlandesgerichtsräte Dr. Friedrich Brodic, Premjschal und Landesgerichtsrat Valentin Levčičnik.

Ausgeloste Geschworene. Für die 1. Schwurgerichtssperiode im Jahre 1926, die am 1. März beginnt, wurden für Celje nachgenannte Herren als Geschworene bzw. als Ersatzmänner ausgelost: Dolinšek August, Wirt in Benca 25; Andreaz Kulenberg, Schuhmachermeister in Trbovlje; Jernil Janko, Tischler in Radno; Raj Couard, Gastwirt und Kaufmann in Velenj; Stiglic Moj, Besitzer und Gastwirt in Rečica Markt; Serat Dingenz, Kaufmann in Ronjice; Delakorda Alois, Besitzer in B. Lofnica; Kolar Martin, Schneider in Vojnik; Kovac Michael, Besitzer in Svčina; Hadina Johann, Besitzer und Tischler in Vaško; Kolar Alois, Besitzer in Polzela; Blatnik Franz, Gastwirt in Dolovi; Majdic Johann, Gastwirt in Madlog; Kolenc Franz, Grundbesitzer in Joanje; Dr. Prasadec Milto, Advokat in Celje; Gregorev-

iči Johann, Gastwirt in Družmirje; Mutar Albert, Celje; Upej Franz, Kaufmann in Brežice; Oloru Franz, Besitzer in Stoffavas; Svetec Johann, Besitzer in Ljubčao; Reus: Fortunat, Besitzer und Fabrikant in Mozirje; Lenko Josef, Besitzer in St. Peter v S. b.; Gaber Binko, Bankbeamter in Celje; Korent Joan, Besitzer in Arjavas; Uch Franz, Kaufmann in Celje; Weber Franz, Besitzer in Podgrad; Pill Franz, Wirt in Gorovje; Dettel Johann, Kaufmann in Pesje; Kompos Simon, Gutsbesitzer in Lokočina; Jerovnik Alois, Sattlermeister in Celje; Sem Jakob, Kaufmann in Ljubno; Mastnal Johann, Schneidermeister in Celje; Scribar Alois, Wirt in Dobertšjavas; Glasa Franz, Besitzer in Gorica; Carl Lenart, Besitzer in Stoffavas; Ersatzmänner: Fodermejer Wolfgang, Friseur in Dobisavas; Kovacic Adolf, Besitzer in Sp. Ljubnja; Jug Franz, Kaufmann in Celje; Zelenc Alois, Gärtner in Celje; Debenjal Viktor, Celje; Jelovšek Stanko, Besitzer in Petrovče; Behovar Franz, Fabrikant in Celje; Rebenšegg Franz, Hotelier in Celje; Marivo Ernst, Holzhändler in Celje.

Das elektrische Netz in Celje ist seit dem vorigen Samstag an die Faler Fernleitung angeschlossen.

Die bisherige Buchhandlung Feig Rasch in Celje ist von der Firma Jlova Lager-Reidermann übernommen worden. Die Papierhandlung ist bereits in Tätigkeit; die Buchhandlung wird eröffnet, sobald die Konzession herabgekommen sein wird. Die Inhaberin des Geschäfts wird ihr bisheriges Geschäftslokal auf der Kralja Petra cesta als Filiale weiterbehalten.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, dem 21. Februar, findet um 10 Uhr im Gemeindefaale statt. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde ebendort.

Unglücksfall. Am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags ging die 80-jährige taube Franziska Celenšek aus Cret bei Celje über das Eisenbahngelände in Cret. In diesem Augenblick kam in der Richtung gegen Store ein Güterzug und in der Richtung gegen Celje ein Schnellzug heran. Die Greisin vermochte nicht mehr auszuweichen und geriet unter die Schnellzugräder, die sie töteten.

Faschingsunterhaltung des Sportklubs „Troja“ in Brežice. Die Mitglieder und Freunde des Sportvereines „Troja“ hielten am Dienstag, dem 16. Februar in den Gastlokaliäten des Herrn Heinrich Klautschar nach langem wieder einmal eine Zusammenkunft ab. In den hübsch decorierten Zimmern schwärmten gelungene Masken, die ein buntes Bild darboten. Nicht viel Felterkeit erregte die Frau, die ihren Mann suchte, und der fidele Schusterbua. Herzens- und Magenlabungen verabreichte die von weit dahergereiste Samariterin. Die vorzügliche Küche und guten Getränke hielten die Besucher recht lange in froher Stimmung bei einander. Der recht gemütliche Abend dürfte allen in guter Erinnerung bleiben.

Herr Radič wird, wie die Blätter berichten, zu Ostern Celje besuchen, wo er auf einer Versammlung sprechen wird. Auf dieser Versammlung wird die Verschmelzung der slowenischen Bauernpartei mit den Radičanern durchgeführt werden.

Anmeldung von Unfällen. Laut Vorschrift des Gesetzes über die Arbeitsinspektion sind die Eigentümer bzw. die verantwortlichen Leiter aller Industrie, Gewerbe-, Geschäfts- und Verkehrsbetriebe verpflichtet, die zuständige Arbeitsinspektion über jeden Unfall zu informieren, der in ihren Werkstätten vorkommt. Da beobachtet wurde, daß die Unternehmer die vorgeschriebenen Berichte oft nicht einreichen, macht die Arbeitsinspektion alle Eigentümer von solchen Unternehmungen auf ihre diesbezügliche Pflicht aufmerksam. Die Unterlassung der Anmeldung von Betriebsunfällen ist strafbar.

Neuer Fahrplan. Im Eisenbahnministerium wird von einer Spezialkommission ein neuer Fahrplan für die jugoslawischen Staatsbahnen ausgearbeitet, der am 15. März in Kraft treten wird.

Gegen Katarrhe der weiblichen Geschlechtsorgane verordnen die Ärzte Kadelner Wasser.

Aufstellung von Radiostationen. Die Genossenschaft der Elektrotechniker für Slowenien berichtet: Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Radiostationen von Nichtfachleuten unrichtig aufgestellt und deshalb in einem Fall auch ein Blitzschlag in eine Antenne erfolgte, erklärte die Baudirektion in Ljubljana mit Buchschrift Bl. 776 vom 29. Jänner l. J., daß das Aufstellen von Außen (Hoch)antennen, ferner alle Arbeiten bei der Aufstellung, wie auch die Uebertreibung öffentlicher Straßen und Plätze,

Kreuzungen und Näherungen mit den bestehenden nieder- und hochgepannten Einrichtungen, Telephon- und Telegraphenleitungen, Erdung, Material für Antenne, Verbindungspanne, Isolierung, Sicherungen usw. in das elektrotechnische Gewerbe fallen und daß diese Arbeiten nach den bestehenden Vorschriften des Bauministeriums nur konzessionierte Elektrotechniker vornehmen dürfen.

Anmeldung von Hunden und Anschaffung von Hundemarken. Der Stadtmagistrat Celje verkündet: Die Besitzer von Hunden werden auf den herkömmlichen Erlass vom 24. Okt. 1924, Bl. 2774/24 aufmerksam gemacht, demzufolge jede Aenderung im ständigen Hundekataster (Eingehen, Verkauf und Ankauf von Hunden) spätestens binnen 3 Tagen dem Stadtmagistrat (Zimmer Nr. 2) angemeldet werden muß. Zum zweiten Erlass wird hinzugefügt angeordnet, daß ebenso und zwar spätestens innerhalb von 3 Tagen dem Stadtmagistrat jede verächtliche Extraktion von Hunden, Verlaufen und Wiederkehr anzuzeigen sind. Für jeden Hund muß sofort nach durchgeführter Anmeldung bei der städtischen Buchhaltung eine Hundemarke, die 4 Dinar kostet, angeschafft und die Gemeindefolge von 100 Dinar bezahlt werden. Die jungen Hunde müssen die Marke sofort bekommen, sobald sie lebensfähig sind, ohne Rücksicht darauf, wie lange sie bei der Hündin sind. Von der Tote befreit sind bloß Wachhunde, die an der Kette sind. Ob ein Hund als Wachhund anzusehen ist, darüber entscheidet der Stadtmagistrat auf Ansuchen der Partei, das mit je einem Stempel von 5 Dinar und 20 Dinar nach Artispot 1 und 5 des Gesetzes über die Taxen zu versehen ist. Die Wachhunde müssen aber mit einer besonderen Marke versehen sein, die ebenso wie die anderen Marken bei der städtischen Buchhaltung zum Preise von 4 Dinar zu haben sind. Parteien, die ihre Hunde mit sich nach Celje nehmen und sich dort mit ihnen mehr als 14 Tage aufhalten, müssen dieselben ebenfalls beim Stadtmagistrat anmelden und für sie die vorgeschriebene Hundemarke anschaffen. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß der Wachenmeister den Austrag hat, alle Hunde, die er ohne Marke antrifft, zu fangen und zu vernichten. Gegen Parteien, welche die obigen Anordnungen nicht berücksichtigen sollten, wird mit Strafen vorgegangen.

Jedem Kinobesucher in Celje muß der Widerstand schon aufgefallen sein, der darin besteht, daß den Filmstücken bloß slowische Erklärungen beigegeben sind, während der Film selbst und die Schauspieler, die darin auftreten, ganz ungeniert deutsch sein können. Aber auch in Filmstücken die nicht von deutschen Darstellern besetzt sind, kamen wir zu unserem Entsetzen darauf, daß die aus dem Film selbst nicht ausschließbaren Erklärungen in deutscher Sprache gehalten werden. So z. B. im Mount Everestfilm die Landkarten und sonstigen graphischen Darstellungen. Es liegt uns absolut fern, aus der Frage, in welchen Sprachen die Erklärungen gegeben werden sollen, eine „nationale“ Frage zu machen. Der unbestreitbare Umstand, daß die besten Filme ja trotzdem deutscher Herkunft sind, kann uns eines solchen „nationalen“ Bestrebens wohl vollkommen entheben. Wenn wir hier die Anregung geben, es mögen neben den slowischen Texterklärungen auch solche in deutscher Sprache auf der Leinwand erscheinen, so geschieht das nur deshalb, weil dann weitaus mehr Leute das Kino besuchen würden. Wer die notwendigen Erklärungen nicht versteht, geht eben nicht ins Kino. Wir glauben, daß den maßgebenden Faktoren diese praktische Einführung umso leichter fallen könnte, als sie in Maribor und Pinj schon längst selbstverständlich ist. Ja Maribor sind sogar die Straßenplakate doppel-sprachige. Celje braucht diesbezüglich bestimmt keine Extrawurst — zum Schaden des Unternehmers! — zu haben. Zumal derjenige, der sich durch die deutschen Erklärungen „provokiert“ fühlt, sich weitaus mehr provoziert fühlen mußte dadurch, daß die Filme selbst und die Schauspieler ja deutsch sind. Machen wir uns also nicht einfach lächerlich! Und hemmen wir nicht durch eine solche Vorgehensweise ein Unternehmen, das ohne sie schon blühen könnte! Oder muß dann in jeder Beziehung auch zum eigenen Schaden, kleinlich sein?

Die Krise im Fw. Feuerwehverein in Maribor tritt, begreiflicherweise das Interesse der Mariburger Öffentlichkeit ganz außerordentlich. So schreibt die „Slovenski“ u. a.: Die Feuerwehr wolle auf der Faschingsunterhaltung den Gästen viel Scherzhaftes und Humoristisches bieten. Sie hat die Humoristen und Sänger des Mariburger Nationaltheaters und die nationale Kapelle „Drava“

um ihre Mitwirkung, ferner engagierte sie drei Kabarettfänger aus Graz für besondere humoristische Punkte. Ungefähr eine Woche vor der Veranstaltung legte die Feuerwehr der politischen Behörde die Anmeldung der Veranstaltung und das Programm vor. Hatte das Polizeikommissariat das Programm sofort abgelehnt, dann hätte der Ausschuss den aufgenommenen Spielern absagen können, so aber ist es Tatsache, daß das Polizeikommissariat das Programm erst am Freitag, dem 12. Februar, ablehnte, also am Tage vor der Veranstaltung. Daraufhin änderte der Ausschuss das Programm ab, aber auch dieses genehmigte die Polizei im Einverständnis mit dem Obergespan nicht. Die Feuerwehr hatte ungeheure Ausgaben. Die Spieler, die auftreten hätten sollen, traten voriges Jahr auf verschiedenen Veranstaltungen in Beograd, Zagreb, Novisad, Combor und in anderen Städten auf. Bloß in Maribor verbieten die Polizei und der Obergespan die Veranstaltungen eines allgemein humanitären Vereines. Daß wirklich die „Drjuna“ das Verbot des Auftretens der Kabarettspieler verlangte, ist möglich. Aber uns erscheint unmöglich, daß die Polizei und die Obergespannschaft die „Eingabe“ der Drjuna berücksichtigt haben könnten. Die Zeiten, wo die Drjuna etwas zu entscheiden hatte, sind vorüber und kehren nicht mehr. Wer die Verhältnisse in Maribor kennt, wird uns beistimmen, daß die Freiwillige Feuerwehr und ihre Rettungsabteilung bei der Marburger Bevölkerung unbegrenztes Vertrauen genießt. Sicherlich stehen im gegenwärtigen Falle über 90 Prozent der Öffentlichkeit in Maribor und Umgebung auf Seite unserer aufopferungsvollen Feuerwehrmänner und der Mitglieder der Rettungsabteilung. Was für eine Meinung eine verbissene chauvinistische Organisation darüber hat, ist vollkommen Nebensache. Das ist unsere Meinung. Wir wissen, daß nicht das Polizeikommissariat die Hauptschuld bezüglich des Verbotes trägt. Wir kennen die Person, die bei dieser Sache das Hauptwort hatte.

Sie erlauben gnädig! Der Marburger „Tabor“ schreibt: Unser Standpunkt ist, daß aus dem Feuerwehrverein (in Maribor) jede Politik strenge ausgeschlossen und jede nationale Provokation unterlassen werden muß, dann werden die lokalen deutschen Staatsbürger ihre aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle aller Marburger ruhig fortsetzen können. — Dieser Standpunkt kann, da auf dem letzten Abend auch slowenische Stücke hätten vorgetragen werden sollen, nur dahin gedeutet werden, daß in den Augen des „Tabor“ die Vorbedingung für die Erlaubnis, ruhig und opfervoll weiterzuarbeiten, die gänzliche Ausschaltung der deutschen Sprache auf den Veranstaltungen der Feuerwehr wäre. Man möchte sich doch gar zu gerne wissen, wer da eigentlich Politik und nationale Unbuddsamkeit in den Verein zu tragen versucht?!

In der angeblich amtlichen Erklärung, welche die Gründe für das Verbot des Unterhaltungsprogramms des Abends der Freiwilligen Feuerwehr in Maribor angibt, heißt es u. a.: Das Dekret wurde erlassen mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit. Die ganze slowenische Öffentlichkeit regte sich auf; das Polizeikommissariat erhielt Zuschriften von Vereinen und auch Einzelpersonen haben gewarnt und auf die unangenehmen Eventualitäten aufmerksam gemacht. — Dazu bemerkt die Marburger „Volkstimme“: Weil sich die Polizeibehörde als Sicherheitsbehörde wohl nicht von Einzelpersonen beeinflussen lassen kann, noch weniger kann sie den Wünschen gewisser Elemente Rechnung tragen und ein Einmengen in ihren Wirkungskreis dulden, würde es sehr am Platze sein, wenn die Polizei künftighin jene Einzelpersonen, die sie mündlich oder schriftlich auf „Eventualitäten“ aufmerksam machen, ganz einfach verhaften läßt und sie dem Gerichte überstellt. Die Sicherheitsbehörde könnte sich gar bald überzeugen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung damit endgültig gesichert werden würde. Gewöhnlich ist es so, daß jene Leute, die sich als Vertreter der Öffentlichkeit vorstellen, dies in Wirklichkeit gar nicht; öfters sind sie nur die Anführer dieser oder jener Kadavergesellschaft.

Quod erat demonstrandum! In der „Neuen Freien Presse“ vom 16. Februar wird berichtet, daß am vergangenen Sonntag die Mitglieder des zwanzigsten internationalen Fortbildungskurses der Wiener medizinischen Fakultät, etwa 120 Herren mit ihren Damen, unter Führung des Hofrates Professor Dr. Wagner-Jauregg die Kureinrichtungen des Thermalkurortes Baden bei Wien besichtigten.

An dem gemeinsamen, von der Stadtgemeinde gegebenen Mittagessen im Hotel Brusatti nahmen der Finanzminister Kollmann, welcher als Gemeinderat der Stadt Baden auf die Wiener medizinische Fakultät und den Hofrat Wagner-Jauregg sein Glas erhob, und hervorragende Vertreter der Behörden teil. In dem längeren Berichte der „Neuen Freien Presse“ heißt es dann: „Gemeinderat Dr. Justiz sprach für die Badner Ärzte, Medizinalrat Dr. Thomann aus Baden-Baden feierte die Frauen, Dr. Sonthheimer aus Stuttgart gedachte der engen Beziehungen, welche die österreichische und die deutsche Wissenschaft verknüpfen, und sprach unter langanhaltendem Beifall den Wunsch nach einer Vereinigung aller deutschen Stämme aus. Dr. von Noort dankte im Namen der Holländer, Doktor Ladesma von den Philippinen hielt eine Lobes- und Dankrede auf die Wiener medizinische Schule und der Jugoslawe Doktor Groyer erfreute die Versammlung, indem er mit seinem weichen Bariton Karl Loewes „Tom der Reimer“ vortrug, zuerst in slowenischer und nach stürmischem Beifall in deutscher Sprache.“ — „Aus dem obigen Zitat ist demnach zu entnehmen, daß das slowenische Lied in einer Gesellschaft von deutschen Gelehrten mit Beifall, einem österreichischen Bundesminister, der übrigens sogar aus Kočevje stammt, und von Vertretern der österreichischen Behörden mit stürmischem Beifalle aufgenommen wurde. Wie nimmt sich dagegen das Verhalten der Mariborer Behörden aus, die es für notwendig fanden, eine Wohltätigkeitsveranstaltung, bei welcher einige deutsche Künstler, die zufällig in Graz zu Hause sind mitwirken sollen, dadurch unmöglich zu machen, daß man den Vortrag deutscher Stücke untersagte?

Die Feuerwehreinrichtungen der Freiwilligen Feuerwehr in Maribor wurden einem Berichte der „Marburger Zeitung“ zufolge am Donnerstag vom Bürgermeister Dr. Leskobar besichtigt. Der Herr Bürgermeister fand für dieselben nach der Besichtigung nur anerkennende Worte.

Die Marburger Feuerwehr bleibt. Wir veröffentlichen mit Vorbehalt und ohne Änderung nachfolgende, knapp vor Redaktionsschluss hier eingelaufene Nachricht aus Maribor, an deren Richtigkeit wir ohne Schwierigkeit glauben können. Die Freiwillige Feuerwehr (und deren Rettungsabteilung), die ihre Auflösung bereits beschlossen hatte, wird weiter bestehen, weil derselben seitens der Behörde Genugtuung gegeben wurde und Herr Wehrhauptmann Bolter insolge dessen seine Demission zurückgezogen hat. Das ist ein klarer Beweis, wie tüchtig und wacker die Marburger Feuerwehr ist, und wenn sich die Behörde selbst dafür einsetzt, daß dieselbe noch weiter besteht, so ist das ein weiterer Beweis dafür, wie hoch man ihre Tüchtigkeit zu schätzen weiß. Diese Nachricht wird die Bevölkerung der ganzen Umgebung von Maribor gewiß mit großer Genugtuung aufnehmen, wie sie das Vorgehen der Behörde mit großer Entrüstung verurteilt hat. Hoffentlich wird sich ein ähnlicher Fall bei diesem Institut nicht sobald wiederholen.

Zollrevision in Maribor. Am 18. d. M. haben drei Reisende, die von Graz mit dem Zuge um 8 Uhr 11 Minuten in Maribor eintrafen, den um 9 Uhr 45 Minuten von Maribor nach Ljubljana fahrenden Zug veräumt, weil die Zollrevision so lange dauerte, daß sie bis zur Abfahrt dieses Zuges nicht fertig sein konnten. Nachdem sich solche Fälle schon des öfteren wiederholt haben, wäre wünschenswert, daß die Zollrevision in Maribor etwas flotter vor sich ginge, damit den Reisenden die unnütze Zeitverschwendung erspart werde.

Auch die Slowenen in Italien beginnt man zu verhaften! In Ance bei Görz fanden dieser Tage Hausdurchsuchungen auf Grund von erfundenen Berichten italienischer Zeitungen statt, wonach die Slowenen auf einem Friedhof die Photographie eines gefallenen Soldaten zerstückt hätten. Es wurden bisher vier Slowenen verhaftet.

Neues von der Frühjahrmesse. Wie jede Leipziger Messe wird auch die kommende Leipziger Frühjahrmesse wieder vielerlei aufweisen, was zum erstenmal in Erscheinung tritt. Auf der allgemeinen Mustermesse ist besonders die erstmalig stattfindende Deutsche Kunstseide-Ausstellung zu erwähnen, die im Rahmen der Textilmesse stattfindet. Von weiterer Bedeutung ist, daß die Zusammenfassung einzelner Gewerbegebiete immer weiter Fortschreitet; so werden in dem neu zur Veröffentlichung gelangenden Ring-Messhaus, das der größte Messpalast der Innenstadt wird, die gesamte Sportartikelbranche geschlossen in Erscheinung treten. Außerdem hat auf der Allgemeinen Mustermesse in der

Fertige Rindsuppe

von feinstem Geschmack
ergeben

MAGGI
Rindsuppe-Würfel.



Man achte genau auf den Namen
MAGGI und die Schutzmarke
Kreuzstern. Andere Würfel stammen
nicht von der Firma MAGGI.

Innenstadt mancherlei Umgruppierung der Messbranchen stattgefunden, insbesondere hat man auch die Spielwarenaussteller nach Möglichkeit zusammengefaßt, so daß ein großer Teil von ihnen jetzt geschlossen ebenfalls im Ring-Messhaus austritt, ein anderer Teil ist in das Messhaus Mey & Edlich eingezogen, das bisher Sportartikel-Aussteller beherbergte. Auf der Technischen Messe ist als neu vor allem die „Sondergruppe Ausland und Kolonialbedarf“ zu erwähnen, ferner eine neue Abteilung „Brennstoff, Kraft und Wärme“, für die man einen neuen massiven Bau, die Halle 21, geschaffen ist. Besondere Beachtung verdient auch die Zusammenfassung der Aussteller der Siebereitechnik zu einer „Allgemeinen Fachgruppe Siebereitechnik“. Sie ist mit einer Sondergruppe der „Elektro Ofen in der Eisen-, Stahl- und Metall Industrie“ verbunden. Eine bedeutende Erweiterung hat sodann noch die Fachgruppe „Fö. derwesen“ erfahren, die in der Halle 11 untergebracht wird. Mit ihr wird eine große Fördertechnische Tagung verbunden sein. Von weiteren Neuerungen ist noch die Sondergruppe für „Hygiene, Gesundheitspflege und Rettungswesen“ zu erwähnen und eine Internationale Automobil-Ausstellung. Mit der Baumesse wird eine besondere Ausstellung für Straßenbau verbunden sein.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Die Anstalt für Geisteskrante in Ljubljana ist dermaßen überfüllt, daß die Neuaufnahme auf schwere Fälle beschränkt werden mußte. — Am 3. März findet in Maribor die Verhandlung gegen Radko wegen der Beleidigung der Professoren in Subotica statt. — Am 11. Febr. brach dem Besitzer Johann Stepančič in Podrije bei Maribor Feuer aus, das jedoch dank der aufopfernden Tätigkeit der Marburger Feuerwehr bald gelöscht wurde. — In Ptuj ist die Apothekergattin Frau Emma Ruzi gestorben. — Am Dienstag ist in Brantko der dortige Bürgermeister Notar Franz Prejčanik gestorben. — Am 11. Februar starb in Petrovče der dortige Bürgermeister Herr Anton Koren im Alter von 76 Jahren. — Vor 18 Jahren wurde die 65-jährige Auszüglerin Maria Wert in ihrer Wohnung in Peternik erhängt aufgefunden; jetzt stellte sich auf Grund einer Anzeige der Frau des Auszugspflichtigen Franz Jednik heraus, daß die Greisin von diesem ermordet worden war. — Am Sonntag machte der Bäckermeister und Hausbesitzer Georg Raj in Polzela seinem Leben durch einen Revolverstoß ein Ende; der Grund soll unheilbare Krankheit gewesen sein. — Der Propst Jurkovič in Ptuj wurde auf eigenes Ansuchen von der Leitung des Dekanats enthoben; zu seinem Nachfolger wurde der Pfarrer Raspar Lenko in Hjin ernannt.

Maggi's Würze hilft in der Küche sparen. **Radiolautsprecher als Beruhigungsmittel.** Das tschechoslowakische Parlament, bekanntlich das geräuschvollste der Welt, machte neulich den

Kinderfräulein

welche in Handarbeiten und Nähen bewandert ist, die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, wird zu drei Kindern im Alter von 4 1/2, 6 und 11 Jahren gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit, sind unter Photographie-Beischluss an Karlo Vajskopf, Novisad, Mali Liman, zu senden.

Versuch, durch Auffstellung von acht Radiolautsprechern Ordnung in den Beratungssaal zu bringen, doch scheiterte das Unternehmen an dem wütenden Widerstande der Opposition, die, mit Blechinstrumenten und Pfeifen ausgestattet, im Parlamente erschien und durch wüsten Lärm die Lautsprecher überschrie.

Die Salzburger Festspiele 1926 werden vom 6. bis 29. August dauern und mit einem Kirchenkonzert im Dom eröffnet. Max Reinhardt wird bei schönem Wetter am Domplatz, bei ürgünstiger Witterung im Festspielhaus Hofmannsthal's „Jedermann“ mit ersten deutschen Schauspielkräften zur Aufführung bringen. Im Festspielhaus wird die Wiener Staatsoper unter Leitung Franz Schall's Mozart's „Zauberflöte“ bringen; es besteht begründete Hoffnung, für die Regie dieser Aufführung Max Reinhardt, für deren Szenenbild Alfred Roller zu gewinnen. Im Stadttheater werden unter Bruno Walter Mozart's „Entführung aus dem Serail“ und Johann Strauß' „Fledermaus“, unter Clemens Kraus „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß, der eine der Aufführungen persönlich dirigieren wird, zur Darstellung gelangen. Heinrich Kröllner übernimmt die Leitung der von dem Ballett der Wiener Staatsoper gebrachten Aufführungen von Mozart's „Les petits riens“ und Gluck's „Don Juan“; diese Ballettabende werden bereichert durch Pergolesi's einstige Oper „La serva padrona“ mit Elisabeth Schumann und Richard Mayr in den Hauptpartien. Die Wiener Philharmoniker wurden für vier Orchesterkonzerte gewonnen, deren Leitung Clemens Kraus, Dr. Karl Muck, Franz Schall und Bruno Walter übernehmen werden. Der Wiener Männergesangsverein wird im Festspielhaus zwei Chortonzerzerte absolvieren. Den Reigen der Festaufführungen ergänzen Kammerkonzerte, für welche die Bläservereinigung der Wiener Staatsoper, Maria Joogán, Fritz Kreisler, Richard Mayr und das Rosenquartett in Aussicht gestellt werden. Mit dem Kartenverkauf werden neben dem Bureau der Festspielhausgemeinde (Salzburger, Rezidenz) für das weitere Ausland Thos. Cook & Son, für Deutschland das „Mittel-europäische Reisebureau“ und für Oesterreich das „Oesterreichische Verkehrs-bureau“ betraut werden.

Ein Opfer der Mussolini-Begeisterung. Ein sensationeller Selbstmord, der des politischen Hintergrundes nicht entbehrt, ereignet in Berliner Gesellschaftskreisen riesiges Aufsehen. Die sieben- und zwanzigjährige Gräfin Gabriela Sera, eine Schwester der Filmschauspielerin Maria Orska, hat sich in ihrem Zimmer im Hotel Bristol erhängt. Die Gräfin war spät abends nach dem Besuch mehrerer mondäner Tanzlokale in Begleitung einiger italienischer Filmschauspieler in dem Klub „Bühne und Film“ erschienen. Dort erregte sie bald durch ihr auffallend nervöses Gebaren allgemeine Aufmerksamkeit und es bestand bei den Anwesenden der Eindruck, daß sie unter dem Einfluß eines Alkohol- und Kokainrausches stand. Plötzlich ging die Gräfin auf den Kapellmeister zu und verlangte von ihm, daß er zu Ehren Mussolinis einen Tusch spielen solle. Die anwesenden Deutschen verboten sich diese Provokation und der Schauspieler Eugen Burg gab dem allgemeinen Unmut in einer recht energischen Ansprache an die Gräfin Sera Ausdruck. Diese brach hierauf in hysterische Schreie aus, erklärte, Mussolini sei ihr persönlicher Freund und brachte mehrere Eivandrufe auf den italienischen Diktator aus. Die Klub-

leitung machte dem Standal ein Ende, indem sie die Gräfin höflich zum Verlassen des Lokales aufforderte. Diese begab sich daraufhin in ihr Zimmer im Hotel Bristol, das unmittelbar neben dem Zimmer ihrer Schwester Maria Orska gelegen war. Maria Orska war inzwischen durch ihren geschiedenen Mann, den Bankier Herrn von Bleichröder, der gleichfalls in dem Klub „Bühne und Film“ Zeuge des Skandals gewesen war, telephonisch von diesen Vorgängen unterrichtet worden. Frau Orska erwartete ihre Schwester im Hotel und machte ihr sehr heftige Vorwürfe. Die beiden Damen begaben sich dann in sichtlich verstimmt in ihre Zimmer. Als am Nachmittage die Gräfin Sera noch immer nicht ihr Zimmer verlassen hatte, wurde Frau Orska unruhig und ließ die geschlossene Türe gewaltsam öffnen. Beim Betreten des Zimmers brach Frau Orska mit einem schreienden Schrei zusammen. Am Fensterkreuz hatte sich die Gräfin Sera mit der Rouleauxschnur aufgehängt. Sie trug nur ihr Nachthemd. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte fest, daß die Leichenstarre bereits eingetreten war und der Tod schon viele Stunden vorher erfolgt sein mußte. Die Schwestern Orska stammen aus Jekaterinoslaw in Rußland. Die jetzt so furchtbar aus dem Leben Geschiedene war mit dem italienischen Marschese di Sera verheiratet. Die Scheidung, die auf größere Schwierigkeiten stieß, war schon längere Zeit im Gange. Seit ihrem eheleichen Zerwürfniß hatte sich die Gräfin stark dem Kokaingenuß hingeegeben. Wie verlautet, soll die Begeisterung der Gräfin für Mussolini nicht einem plötzlichen Impuls entsprungen, sondern älteren Datums sein. Die Gräfin Sera hatte den italienischen Diktator gelegentlich eines Aufenthaltes in Rom kennen gelernt und war in den Bann dieses auf Frauen besonders stark wirkenden Mannes geraten. Die Gräfin Sera hinterläßt ein Töchterchen im Alter von drei Jahren. Ihre Schwester, Frau Maria Orska, hat infolge des furchtbaren Vorfalles einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Ein italienischer Gelehrter über die Drohungen Mussolinis. Der frühere italienische Abgeordnete Prof. Salvemini ließ sich dem Berichterstatter des Londoner „Daily Express“ gegenüber über die bekannte Rede Mussolinis folgendermaßen aus: „Das ist nicht die Rede eines Imperialis, sondern die Rede eines Narren. Die letzte Drohung Mussolinis an den Frieden der Welt ist nur eine schreiende Drohung. So hätte jeder Fakir auf dem Bahnhof Viktoria auch reden können.“ Der falschische „Libere“ schreibt dazu: Wir schämen uns bei diesen Worten, die der frühere Italiener Salvemini, der noch immer einen italienischen Namen trägt und deshalb in einigen italienischen Kreisen als fähiger Historiker und Gelehrter geschätzt wird, zu einem Fremden gesprochen hat. Es wäre sehr am Platze, in Italien alle Publikationen Salvemini's zu verbieten.

Ein Lottoprophet in Italien. Dieser Tage hat ein invalider Lottoprophet namens Torraca aus San Fernando bei Neapel ganz Italien in einen Wirbel der Aufregung versetzt, wie er von so umfassender Stärke nur bei mittelalterlichen Glaubenserregungen möglich war. Dem Wundermann gelang es tatsächlich, einige Male die richtigen Nummern vorauszusagen. Die Kunde davon verbreitete sich schnell durch das ganze Land und vor der letzten Ziehung waren alle Lottobüros ausverkauft; in Rom mußten auf Lastwagen neue Lose herbeigeschafft

werden. Der Staat machte ein glänzendes Geschäft; die Lottokollektoren haben im ganzen Lande 250 Millionen Lire eingenommen. Man kann sich die Spannung vorstellen, mit der ganz Italien auf die Verlautbarung der gezogenen Nummern wartete, aber auch die Enttäuschung, als keine einzige Nummer des Lottopropheten gezogen wurde. Toracca hat San Fernando fluchtartig verlassen, sonst wäre er von der Volkswut in Stücke gerissen worden. M

Wirtschaft und Verkehr.

Herabsetzung der Posttarife? Einer Beograder Meldung zufolge soll sich Minister Dr. Superina dahin geäußert haben, daß er in nächster Zeit die Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telephon-tarifen veranlassen werde.

Stempelpflicht für Zuschriften an staatliche Behörden. Aus Anlaß einer Beschwerde des Kommandos des Seearsenals in Livat macht die Zagreber Handels- und Gewerbekammer die Wirtschaftskreise aufmerksam, daß alle Arten von Zuschriften (Anfragen, Eingaben usw.) an Zivil- oder Militärbehörden gemäß Taxengesetz mit 5 Din Stempel zu versehen sind und, wenn Erledigung verlangt wird, noch 20 Dinar. Nicht gestempelte Eingaben dürfen nicht beamtshandelt werden. Offerte, die staatlichen oder autonomen Behörden und Vermögensgemeinden eingesehen werden, sind mit 100 Dinar zu stempeln. Von der Taxe sind nur jene Eingaben befreit, in denen die Rückzahlung einer ohne gesetzliche Grundlage eingehobenen staatlichen Abgabe (die Eisenbahnreklamationen gehören auch dazu) verlangt wird. Kommt es aber zur gänzlichen Abweisung des Begehrens, so muß die Taxe nachträglich entrichtet werden.

Für den Bau neuer Brücken hat unser Staat in Deutschland 18.000 Tonnen Konstruktionsmaterial bestellt, natürlich auf Konto der Reparationen. Aus diesem Material soll, wie die slowenischen Blätter glauben, auch die Brücke über die Gurl in Slowenien gebaut werden.

Die Vorbereitungen für ein deutsch-österreichisches Zollbündnis. Die andauernde Industrie- und Wirtschaftskrise in Oesterreich und die Unmöglichkeit, mit den Nachfolgestaaten in handelspolitischer Hinsicht zu einer Verständigung zu gelangen, die dem gegenwärtig gehandhabten System der Absperrung ein Ende machen würde, veranlassen die maßgebenden Stellen des österreichischen Handels, vorbereitende Schritte für eine wirtschaftliche Annäherung an das Deutsche Reich zu unternehmen. An die verschiedenen Industrien sind von allen Handelskammern Oesterreichs Rundfragen ergangen, um eine genaue Stellungnahme der einzelnen Industrien zur Frage eines österreichisch-deutschen Zollbündnisses festzustellen. Wie verlautet, sind die Antworten namentlich aus der Schwerindustrie und aus dem Bergbau für eine intime wirtschaftliche Annäherung an das Deutsche Reich. Gleichwohl haben diese Erörterungen vorläufig nicht mehr als akademischen Charakter, sie sollen aber die Unterlage zu einem Elaborat bilden, in dem die Stellungnahme der gesamten österreichischen Industrie und Wirtschaft für ein Zollbündnis mit Deutschland oder zumindest für eine starke wirtschaftliche Annäherung festgelegt erscheint und das den maßgebenden Regierungsstellen an die Hand gegeben werden soll.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

„Ach so!“
— und der Konsul könnte mir vielleicht richtige Kueckünfte geben. Willst du mich einführen?“
„Aber das ist ja durchaus nicht nötig, lieber Junge!“ sagte der Rittmeister gleichmütig. „Die Geschäftsräume sind in der Behrenstraße —“
„Weiß ich!“
— und es ist selbstverständlich, daß du keiner Einführung bedarfst, wenn du den Konsul in seiner amtlichen Eigenschaft als Konsul zu sprechen wünschst.“
„Kann ich mich auf dich beziehen?“
„Um — meinetwegen . . .“
Da wurde Dorival wütend.
„Was ist denn los mit dir?“ schrie er. „Sei doch nicht so dickköpfig. Die Sache ist für mich von Wichtigkeit. Eine gute Empfehlung schadet nie, wenn man jemand um eine Gefälligkeit bittet. Ich hätte gerne, wenn du mit mir zu dem Konsul gehst.“

„Kann ich ja machen. Leider bin ich gerade jetzt von zehn bis zwölf Uhr nie dienstfrei“, antwortete der Rittmeister gelassen.
„Wir könnten den Herrn Konsul vielleicht einmal gemeinsam in seiner Wohnung aufsuchen.“
„Können wir. Können wir auch nicht. Und nun will ich dir mal was sagen, mein Lieber: Du scheinst dir im Ausland eine gänzlich un-deutsche Begabung fürs Schwindeln angeeignet zu haben. Konsul Rosenberg mag sehr viel über Wolframergze wissen. Aber er hat auch zwei Töchter. Die ältere ist mit einem Prokuristen der Deutschen Bank verlobt. Die jüngere heißt Ruth.“
„Ach . . .“
„Häßlicher Name, nicht wahr? Ruth nun hat mir von einem Frechling erzählt, der sie in der Oper begafft und auf einem Spazierritt mit ihr, hm, anbandeln wollte. Merkst du was?“
„Donnerwetter!“ schrie Dorival.
„Ja. Donnerwetter! Im übrigen kann ich dir nur abraten. Ruth ist zwar sehr schön, aber sie hat einen schlechten Charakter!“
„Was?“
„Ja! Einen miserablen Charakter. Ich liebe sie und sie will mich nicht. Da — nun weißt du's!“
„Das — das ist ja reizend!“ stöhnte Dorival.

Im oberen Teil der Charlottenstraße befand sich im ersten Stock eines großen Bürohauses die Anstalt „Prometheus“ des Herrn Zahn, eines früheren Kriminalkommissars. Herr Zahn war ein Mann des Erfolgs. Seine Erfolge verdankte er einer gewissen kaufmännischen Begabung und seinem stark ausgeprägten Verstandnis für geschickte Reklame. Seine Anzeigen las man in allen Tageszeitungen und illustrierten Familienblättern. Seine Abteilung für Auskünfte empfahl er allen, die die Absicht hatten sich zu verheiraten und sich über das Vorleben und die Geldverhältnisse des Geliebten oder der Geliebten vergewissern wollten, und seine Abteilung für gewissenhafte Beobachtung empfahl er ebenso bringend allen, die sich scheiden lassen wollten und die nötigen Gründe für eine Scheidung suchten. Dorthin lenkte am andern Tag der Freiherr von Armbrüster seine Schritte. Vorher hatte er seinen Rechtsbeistand aufgesucht, der sehr erstaunt und entrüstet gewesen war, daß seinem Klienten eine Angelegenheit Schnepfe überha u pt passieren konnte, aber sofort versprochen hatte, wenn igstens den Fall der Baronin von Maartah augenblicklich aus der Welt zu schaffen.
Doch das genügte Dorival nicht.

Emil Schneffe selber mußte aus der Welt geschafft werden. Im übrigen war er schlechter Baune. Das Institut Prometheus nahm den ganzen ersten Stock des geräumigen Hauses in der Charlottenstraße ein. Große Reklameschilder in schreienden Farben lockten die Blicke der Vorübergehenden aufdringlich an. An der Vortüre fragte die Kunden ein uniformiertes Mädchen, die Hand an die goldberbrämte Mütze gelegt, ob sie die Auskunft oder Detektei in Anspruch nehmen wollten. Die Büro der einen lagen rechts, die der anderen links vom Vortraum.

Als Dorival dem Knirps den Wunsch ausdrückte, mit Herrn Zahn selbst zu sprechen, wurde er in ein mit dunklen Eichenmöbeln stattlich ausgestattetes Wartezimmer geführt. Hier nahm ihn ein magerer, hochaufgeschossener Herr mit glattrasiertem Schauspielergesicht in Empfang, der sich als Privatsekretär des Herrn Direktors vorstellte. Er legte Dorival nahe, zunächst ihm seinen Fall vorzutragen, da der Herr Direktor sehr beschäftigt sei.

„Bebauere!“ war die kurze Antwort.
 „Ist der Fall von größerer Bedeutung?“
 „Von allergrößter!“

„Einen Augenblick!“ hat der Privatsekretär. Denn der Herr sah doch aus, als ob sein Fall wirklich von größerer Bedeutung sein könnte; im Sinne des Instituts Prometheus natürlich. Für das Institut waren nur diejenigen Fälle von Bedeutung, die viel Geld bedeuteten. Und er verschwand in einem großen Nebenraum, dessen Tür er offen ließ, damit der Besucher das rasende Klappern der zwölf jungen Mädchen an den zwölf Schreibmaschinen auch recht deutlich hören konnte. So etwas war eindrucksvoll!

Dorival machte die Türe schleunigst zu.

Radio

Empfänger- und Bestandteile-Import

in erstklassiger Ausführung nur bei

„Jugotehnika“

Celje, Za kresijo Nr. 5

Prima Referenzen.

Billigste Preise. Kulante Bedienung.

Fachmännische Beratung.

Abendvorführungen.

Ladestation

Konkurrenzlos billig.

Korrespondentin gesucht

für Getreidefirma in Sombor; soll deutsch und kroatisch korrespondieren und flott Maschine schreiben. Gehalt entsprechend, Eintritt sofort. Ausführliche Offerte an die Verwaltung der Cillier Zeitung unter Nr. 31587.

Fräulein, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Stelle per sofort als

Verkäuferin

Geschäftskassierin, Kanzleikraft od. auch zu Kindern. Anschriften unter „Celje 31582“ an die Verwltg. d. Bl.

Junger Oekonom

(Oekonomie-Assistent), der besonders im Hopfenbau und Obstkultur befähigt ist, wird aufgenommen. Angebote mit Zeugnissen sind zu richten an Josef Ornic in Ptuj.

Besseres

Kindermädchen

deutscher Abstammung aus besserem Hause wird gesucht zu einem 1 1/2-jährigen Kind einer Familie aus der Woiwodina. Adresse in der Verwaltung des Blattes, wo Photographie und Lebensbeschreibung abzugeben sind zwecks Weiterleitung. 31590

Obstbäume

in allen Formen, hochstämmig, Pyramiden, Spalier, Kordon; Ribisel und Stachelbeer in Busch und hochstämmig veredelt; Himbeer (zweimal tragend); Rosen hoch u. nieder veredelt; Kletterrosen, Schling-, Zier- und Blütensträucher; Clematis veredelt; Trauerweiden etc. etc. in nur erstklassigen Setzlingen sind abzugeben bei

M. Podlogar

Baumschulen

Dobrna bei Celje.

Preisblatt auf Verlangen.

FOTO-KOMPANIJA
 :: družba z omejeno zavezno ::
 Fabrik
 photographischer Kartons
 und Kartonagen aller Art
 Anfertigung von Kartons
 zur Verpackung und zum Post-
 versand für Fabrikzeugnisse
 jeglicher Art, insbesondere für Hüte,
 Schuhe, Wasche und dergl.
 Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12



Warum war die Wiener Herbstmesse 1925 so erfolgreich?
Weil in Wien, dem Zentralmarkt Mitteleuropas, 7000 Aussteller ihre Erzeugnisse in reichster Auswahl und zu den billigsten Preisen offerieren.

Darum besuchen Sie die

X. WIENER INTERNATIONALE MESSE

7. bis 13. März 1926

Sonderveranstaltungen: Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung. Die Elektrizität in der Landwirtschaft. Jagdausstellung. Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt. Fahrpreismäßigung auf den jugoslawischen und österreichischen Bahnen sowie auf der Donau. — Auskünfte aller Art und Messeausweise bei der **Wiener Messe A.-G. Wien VII.** und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in **Celje: I. Kroatische Sparkasse Filiale Celje.**
Maribor: Stevo Tončić (Medjunarodno Odpremišтво).
 Schenker & Co., Erste jugosl. Transport-A.-G., Meljska cesta Nr. 10

Säuglingsschwester

zu einjährigem, gesundem Baby sucht ruhige Familie in Zagreb. Schriftliche Offerte unter „Za-7680“ an Publicitas A.-G., Zagreb, Gunduličeva ul. 11.



„ADRIA“
 Vanillinzucker
 und Backpulver
 als die besten
 anerkannt!

Günstiger Verkauf! Erstklassiges Leichen-Bestattungs-Unternehmen

in feinsten reichhaltigster Ausstattung, mit in SHS unübertroffen schönem, hochelegantem Wagenpark, sehr schönen Dekorationen und Uniformen, prunkvollen Kandelabern usw., ist wegen Zurückziehung vom Geschäftsgünstig zu verkaufen.

Das Unternehmen bietet glänzende Existenz Privaten bei leichter und angenehmer Leitung, ist auch geeignet für Banken, Genossenschaften, Aktiengesellschaften in größeren Orten und Städten, als guttragende Kapitalanlage. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes unter „Günstiger Verkauf 31588“.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Stiger



Celje, Glavni trg Nr. 3
 Telephon Nr. 34



1926

LEIPZIGER MESSE

Frühjahr 1926: 28. Februar bis 6. März
 Technische Messe 28. Februar bis 10. März

15.000 Aussteller und 200.000 Einkäufer aus der ganzen Welt treffen sich auf der Leipziger Messe. Sie bietet einen vollständigen Überblick über die Marktlage und ermöglicht äußerst günstige Geschäftsabschlüsse

Verlangen Sie die interessanten Messe-Drucksachen kostenlos. Entgegennahme von Anmeldungen und Auskunft durch den ehrenamtlichen Vertreter

W. Strohbach, Maribor, Gosposka ulica 19